

Die Einleitung zum Feldzuge in Natal und der erste Kampf bei Glencoe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **45=65 (1899)**

Heft 45

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-97434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXV. Jahrgang.

Nr. 45.

Basel, 11. November.

1899.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Einleitung zum Feldzuge in Natal und der erste Kampf bei Glencoe. — Zeitungskorrespondenten auf dem Kriegsschauplatz. — A. Landtwing: Bibliographie der schweizerischen Landeskunde. — Eidgenossenschaft: Auf dem Waffenplatz Chur. Militärdienst des Eisenbahnpersonals. Über den Wiederholungskurs des Infanterie-Bataillons Nr. 114. 300-Kilometer-Distanzritt 1899. Schweizer Uniformfabrik Bern. Bern: Ein Kriegsbild im Frieden. † Dr. Maag. — Ausland: Deutschland: Depeschenwechsel. Frankreich: Aufstellung der vierten Bataillone. Transvaal: Humanität der Kriegführung. Schicksale.

Die Einleitung zum Feldzuge in Natal und der erste Kampf bei Glencoe.

Die geringe numerische Stärke der Anfang Oktober in Natal befindlichen englischen Streitkräfte, die erst am 10. Oktober durch das Eintreffen des indischen Korps von 5000 Mann sich auf etwa 13,000 Mann erhöhte, so dass die „Times“ an jenem Tage aufatmend schrieb: „Die grösste Gefahr ist nun vorüber!“ sowie der Mangel an Wegen, welche dem Grenzgebirge der Drakensberge parallel laufen und die Rücksicht auf die Sicherung der eigenen Verbindungen gestattete dem Höchstkommandierenden der englischen Truppen in Natal, General White, nicht, den in getrennten Kolonnen auf einer Strecke von 25 deutschen Meilen Länge durch die Pässe der Drakensberge in Natal vorrückenden Streitkräften der Buren einzeln gegenüber zu treten und sie im Detail zu schlagen. Überdies würde er die einzelnen Kolonnen, gegen die er sich gewandt hätte, in sehr starken Gebirgsstellungen sich gegenüber getroffen haben, auch war es möglich ja sogar höchst wahrscheinlich, dass sie vor seiner Übermacht zurückwichen, während die übrigen Kolonnen, mit denen er nicht Fühlung gewonnen, das Gebirge inzwischen ungehindert überschritten.

Die Behandlung des strategischen Falls der Grenzverteidigung gegen zahlreiche Gebirgsdefileen, der hier vorlag, wurde daher hier durch die Verhältnisse dahin modifiziert, dass sich General White nur unter Beobachtung der Hauptgebirgspässe zur Konzentration seiner Streitkräfte an zwei durch die Terrainbeschaffenheit

zur Verteidigung besonders geeigneten Eisenbahnknotenpunkten: Glencoe und Ladysmith entschloss. Diese Plätze befestigte er provisorisch und schob bis Newcastle und darüber hinaus im Norden Vortruppen, sowie gegen den wichtigen Van Reenen-Pass im Westen Kavallerie vor, während er seine Hauptkräfte, nämlich 8 Bataillone Infanterie, 4 Kavallerieregimenter, 6 Feldbatterien und 1 Gebirgsbatterie, in Summa 9000 Mann unter General Symons am 11. Oktober bei Glencoe vereinigte, wo die stärksten Streitkräfte des Gegners zu erwarten waren. Der Rest von 4000 Mann hielt das befestigte Plateau von Ladysmith besetzt.

Als jedoch am 15. Oktober der Vormarsch der wahrscheinlich mit 12,000 Mann zu hoch veranschlagten Oranje-Streitkräfte unter ihrem General Grobler vom Van Reenen-, de Beers- und Bezuidenhoutpasse in der Richtung auf Ladysmith erfolgte, wurden von General White etwa 5000 Mann von Glencoe per Bahn nach Ladysmith gezogen, so dass sich das numerische Verhältnis bei beiden Stützpunkten vollständig umkehrte und bei Glencoe nur 4000 Mann, bei Ladysmith 9000 Engländer standen. Die ins nördliche Natalgebiet eindringenden Streitkräfte der Buren Transvaals unter General Joubert wurden dagegen auf 16,000 Mann geschätzt und betrug deren Gesamtmacht somit etwa 28,000 Mann.

Die Alternative, die sich General Joubert bot, war die, entweder die englischen Truppen in ihren Stellungen anzugreifen oder zu suchen sie zu maskieren und einen Guerillakrieg gegen ihre Flanken, ihren Rücken und ihre Verbindungen zu führen. General Joubert wählte jedoch den

ersteren Weg und allerdings unter zwei empfindlichen Echees bei Glencoe und Elandslaagte am 20. und 21. Okt. im ganzen mit dem Erfolge, dass er am 21. die Engländer in ihrer Stellung bei Glencoe abermals angreifend, sie am 23. durch Umringung von Norden und Westen her aus derselben vertrieb und zum Rückzuge auf die Streitkräfte General White's nötigte, mit dem sie sich am 24. etwas nördlich Ladysmith vereinigten.

Der geschickt angelegte Plan General Jouberts bestand darin, die englische Position bei Glencoe in beiden Flanken und Rücken zu umfassen und mit überlegenen Kräften anzugreifen, während er vorher und gleichzeitig Ladysmith durch die Oranje-Streitkräfte bedrohte und dadurch Kräfte von Glencoe dorthin abgelenkt hatte, sowie die Bahnverbindung zwischen beiden Orten unterbrach. Ein konzentrischer Anmarsch von den verschiedenen Strassen im Norden, Westen und Osten auf die englischen Stellungen sollte zur Verwirklichung dieses Planes führen. Derselbe glückte hinsichtlich Glencoe's insofern vollkommen, als das britische Korps durch das umfassende Vorgehen General Jouberts genötigt wurde, seine befestigte Stellung bei Glencoe-Junction aufzugeben und sich zum schleunigsten Rückzuge in östlicher Richtung über Beith gezwungen sah. Vorher aber war es seinem Führer, dem dabei tödlich verwundeten General Symons gelungen, als sich die östliche Angriffskolonne der Transvaal-Buren unter ihrem Kommandanten Lucas Meyer am 20. morgens isoliert zum Angriff der englischen Stellung anschickte, unter blutigen Opfern die Vorposten derselben zurück zu drängen.

Schon am 17., 18. und 19. Oktober wiesen viele Anzeichen auf englischer Seite darauf hin, dass ein Angriff auf Glencoe geplant sei. Bereits am 15. war es in Glencoe und Ladysmith bekannt, dass der Transvaal-Gegner in drei Hauptkolonnen vom Botha-Passe, von Laings Neck und vom Wakkerstrom her über Molls Neck und Wooldrift gegen Newcastle und die Oranjestreitkräfte ebenfalls in drei Kolonnen vom Van Reenen-, de Beers- und Bezuidenhout-Passe auf Ladysmith im Anmarsch seien und dass die ersteren am 13. Ingogostation, am 14. Newcastle und am 15. Ingagane mit Vortruppen in Stärke von 1500 Mann erreicht hätten. Die offizielle Proklamation des Gouverneurs von Natal am 16. Oktober bestätigte dies. Als die englischen Aufklärungspatrouillen diese Vortruppen aufgefunden hatten, gingen dieselben auf Newcastle zurück.

Am 18. telegraphierte General White dem Kriegsministerium, dass eine Kolonne mit Artillerie von Ingagane vorgehe und ebenfalls eine solche von Vryheid gegen Vantes-Drift und

Rorkes-Drift. Patrouillen von Glencoe trafen die Buren am 18. bei Hatting-Spruit, 7 engl. Meilen von Glencoe, während Rekognoszierungsdetachements von Ladysmith mit den Patrouillen der Oranje-Buren bei Acton-Homes und Besters-Station, 4 deutsche Meilen von Ladysmith, an der Bahn von Harrysmith Schüsse wechselten. Spät am 19. abends telegraphierte General White: „Der Feind scheint in westlicher Richtung zurückgegangen zu sein, da die Patrouillen nirgends, mit Ausnahme kleiner Abteilungen bei Besters-Station, mit ihm Fühlung gewonnen“, und er fügte hinzu, dass er das Lager in eine von ihm zum Schutz von Ladysmith gewählte Position verlegt habe, und hoffe, dass die Buren am 20. so nahe kämen, dass sie angegriffen werden könnten. An diesem Tage wurde die Bahn, welche Ladysmith mit Glencoe verband, bei Elandslaagte, 3 1/2 d. Meilen nördlich von Ladysmith, von den Buren unterbrochen.

Der Plan der Buren war daher klar: die englischen Streitkräfte bei Ladysmith sollten durch Demonstrationen der Oranjestreitkräfte auf der Westseite festgehalten werden, um zu verhindern, dass Verstärkungen nach Glencoe abgingen. Glencoe aber sollte durch Unterbrechung der Eisenbahn zwischen ihm und Ladysmith isoliert und mit überlegenen Kräften konzentrisch angegriffen werden. Die beiden ersten Punkte dieses Programms wurden erfolgreich durchgeführt und General White schaute bei Ladysmith besorgt nach einer Gelegenheit zum Angriff aus, die ihm jedoch von den Buren nicht geboten wurde. Die Eisenbahn wurde unterbrochen und ein Zug bei Elandslaagte von einer Streifpartei weggenommen, der es gelang, die englischen Patrouillen zu vermeiden und den Biggarsbergdistrikt ungehindert zu passieren.

Bereits am Donnerstag den 19. hatte die Besatzung des englischen Lagers bei Glencoe den Angriff des Feindes erwartet. Dasselbe lag halbwegs zwischen Glencoe-Junction und Dundee, etwa je 1/2 d. Meile von diesen durch die Eisenbahn und eine Strasse verbundenen Orten entfernt, dicht nördlich der Bahn bei Craigsidde-Camp, im Süden von dominierenden Höhen, die gute Artilleriestellungen boten, überhöht im Norden jedoch von der Bergterrasse von Dundeehill beherrscht. Das Lager selbst war somit exponiert und hatte General Symons dasselbe wohl mit Rücksicht auf sein Bestreben, wo irgend möglich die Offensive zu ergreifen, sowie im Vertrauen auf seine gute dahinter liegende Artilleriestellung gewählt. Überdies sollten Glencoe und Dundee aus politischen und andern Gründen möglichst lange gehalten werden.

Seine Streitkräfte bestanden aus 1 Bataillon Dublin-Füsiliere, 1 Bataillon Kings Royal Rifles,

1 Bataillon des Devonshire Regiments, 1 Bataillon des Leicester-Regiments, 3 Feldbatterien mit in Summa 20 Schnellfeuergeschützen, 1 Pionierkompagnie und dem 18. Husarenregiment, Ambulanzdetachment und Train, in Summa circa 4000 Mann, darunter 3500 Kombattanten. Das Gelände erhebt sich bei Glencoe-Junction und Dundee bis zu 4303 bzw. 4100 engl. Fuss und weist starke, jedoch, wenn auch für Artillerie schwer, für alle Waffen passierbare Erhebungen und ein freies Schussfeld für die englische Stellung auf. Es muss befremden, dass General Symons, ein sehr umsichtiger Führer, den das Lager beherrschenden Dundeeberg gar nicht besetzt hatte, so dass der Gegner sich desselben unbemerkt zu bemächtigen vermochte.

Die Kommandos der Buren zogen am 19. von allen Seiten und zwar im Nordwesten von Danhausen, im Norden von Hattingspruit, im Osten von Landmansdrift gegen die Stellung der Engländer heran.

Am Donnerstag Abend meldeten die Kundschafter, dass sämtliche Hauptkolonnen der Buren 15 bis 40 km vor Glencoe-Junction Halt gemacht hätten, um sich im Norden vor Danhauser, im Westen auf dem Biggarsberg, im Osten auf dem Numahill und dem Idumenihügel zu verschanzen und es schien nunmehr klar, dass es den Buren gar nicht auf einen wirklichen direkten Angriff, sondern nur darauf ankäme, Glencoe einzuschliessen und von Ladysmith abzuschneiden und dann auf ihren verschanzten Höhen ruhig abzuwarten, dass die Garnison einen Versuch mache, sich aus der eisernen Umklammerung mit stürmender Hand zu befreien. Wenigstens war General Symons dieser Ansicht, die auch von General Yule und dem Brigadegeneral Sir Archibald Hunter geteilt wurde. Sie liessen sich in diesem Glauben auch dann nicht erschüttern, als Buren-Vedetten sich im Laufe der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend auf Dundeehill festsetzten, einer Anhöhe, welche sich terrassenförmig abfallend in den von der Bahnkreuzung Glencoe-Dundee gebildeten Winkel einschiebt und sowohl die Stadt Dundee selbst, wie Glencoe und das britische Lager vollständig beherrscht. Die englischen Vorposten wechselten die ganze Nacht hindurch vereinzelte Schüsse mit den Buren-Vedetten, ohne dass General Symons davon viel Notiz zu nehmen schien, bis plötzlich — es war 5 Uhr morgens — eine Granate über das englische Lager hinüber in die Stadt Glencoe hineinfiel. Die Buren hatten sich nicht nur des Dundeehügels, sondern auch des hinter diesen sich lagernden Dundee-Kopje und Smiths Farm bemächtigt, welche wie auf einem Hochplateau auf der ersten schroff ansteigenden Bergterrasse von Dundeehill liegt, und hatten auf ersterem 4—5

Geschütze ihrer Taktik gemäss aufgefahren, aus welchen sie auf eine Entfernung von 5000 m vereinzelte Geschosse und zwar befremdlicher Weise nicht krepierende Granaten in das Lager von Glencoe warfen. Sei es, dass der feine Sprühregen die Buren an der Aussicht hinderte, sei es, dass ihre Geschütze schlecht bedient wurden, — ihre Geschosse richteten wenig Schaden an und fielen meist diesseits oder jenseits des Lagers in den weitläufigen Strassen Glencoe's nieder, ohne zu krepieren.

Das Erscheinen der Burenvedetten auf Dundeehill, kaum 3 km von der Stadt und 2 km vom Lager entfernt, liess General Symons die ganze Gefahr seiner Lage erkennen und er warf eiligst die Kings-Royal-Rifles und die Dubliner Füsiliere gegen die Buren-Vorposten, indess ohne Erfolg. Inzwischen hatte die gesamte englische Artillerie Aufstellung auf einer Höhe hinter dem Lager genommen, von wo aus sie auf 2000 m Entfernung die Buren-Batterie bewerfen konnte. Diese stellte angesichts der Übermacht des Gegners, dem sie weder an Zahl noch an Kaliber gewachsen war (die 5 Burenkanonen warfen lediglich gewöhnliche Granaten, während 20 Schnellfeuergeschütze der Engländer sie mit Shrapnels und Granaten beschossen) ihr Feuer ein und zog sich zurück, ein Geschütz demontiert zurücklassend, welches später genommen wurde. Inzwischen war es 9 Uhr morgens geworden, General Symons hatte vergeblich versucht, den Gegner in der Flanke zu fassen, der immer noch nicht in kompakten Massen erschien und offenbar lediglich eine Anzahl Plänkler auf dem Dundeeberge hatte. Inzwischen kam von Dundee die Nachricht, dass 9000 Buren auf der Strasse von Landmansdrift heranzögen und eine vorgeschobene Batterie Dundee selbst bedrohe. Jetzt war kein Zweifel mehr möglich. Trafen diese 9000 Mann vor Glencoe ein ehe Dundeehill von den Engländern besetzt war, so waren Stadt und Lager verloren, denn im Besitze jener dominierenden Stellung wären die Buren Herren beider gewesen und der englische Befehlshaber konnte nicht daran denken mit seinen kaum 4000 Mann jenen jetzt nur von einer schwachen Vorhut besetzten Hügel zu stürmen, wenn erst ein starkes Korps von demselben Besitz ergriff. General Symons befahl deshalb, die Stellung bei Dundeehill zu nehmen und leitete persönlich den Angriff, nachdem er einen Augenblick seine Offiziere um sich gerufen und ihnen die ganze Gefahr der Lage klar gemacht hatte. Die Kings-Royal-Rifles und die Dubliner Füsiliere gingen, ihre Offiziere an der Spitze, mit Hurrah vor und stürmten dreimal mit grosser Bravour die steile Höhe hinauf, während die Offiziere mit seltener Kaltblütigkeit ihre Leute führten und vorwärts trieben, ohne irgendwelche Deckung

zu suchen. Aber so schwach auch die Buren auf dem Dundeehügel an Zahl waren, so wirksam war ihr Einzelfeuer und immer wieder mussten die Engländer dezimiert zurückweichen. Jetzt rief General Symons seine Reserven, das Leicestershire- und Devonshire-Regiment zum Sturm heran, während je zwei Kompagnien mit den 18. Husaren auf der Landstrasse rechts und links von Dundeehill eine Flankenumgehung des Feindes versuchten. Es war 10 Uhr, als die gesamten Truppen so gegen die Burenstellung hinaufstürmten, General Symons mitten unter ihnen, — da traf ihn eine Burenkugel in den Unterleib und er fiel tödlich verwundet. General Yule übernahm sofort das Kommando und nun wogte ein verzweifelter Kampf, bis es gegen 1 Uhr mittags den Leicestershires gelang, sich zwischen Smiths Farm und Dundee Kopje zu schieben und die linke Flanke der Buren zu bedrohen, während die Devonshires, die Kings-Rifles und die Dubliner Füsiliere die erste Terrasse erreichten. Die Buren räumten ihre Vorpostenstellung und zogen sich auf die Dundee Kopje zurück. Um 1 Uhr 30 Minuten war diese Aktion zu Ende und die dringendste Gefahr damit abgewandt. Aber der Oberkommandierende war tödlich verwundet, die besten seiner Offiziere gefallen, ein übergrosser Prozentsatz von Offizieren des Korps verwundet, und im Grunde doch nichts erreicht. Denn, während hier 8 Stunden lang unter Aufbietung aller Kräfte um eine schwache Vorpostenstellung des Feindes gerungen wurde, schob dieser ruhig, aber unaufhaltsam, sein Hauptkorps vorwärts, bemächtigte sich einer wichtigen Stellung nach der anderen und vollendete die Einschliessung der Stadt, welche er vollständig von Ladysmith abschnitt.

Die am Spätabend einlaufenden Meldungen der Vorposten konstatierten, dass die die Transvaal-Vorhut führenden Generale Viljoen und Janerod, nachdem sie die Stellungen bei Ingagane befestigt, ähnliche Verschanzungen vor Danhauser aufgeworfen und ihre Vorposten bis zum Sand-spruitflusse und dem Impatiberge vorgeschoben hatten. Das Gros des von Landsmansdrift herangerückten Korps unter Schalk Burger schob sich in die rechte Flanke der englischen Stellung, während General Meyer die Eisenbahnlinie Glencoe-Ladysmith bei Waschbank besetzte, nachdem er sich bereits am 19. der südlich nach Ladysmith liegenden Stationen Wesselsneck und Elands-laagte bemächtigt hatte. Gleichzeitig setzte sich Jouberts Vorhut auf dem Biggarsberge, 2 engl. Meilen südwestlich Glencoe-Junction fest. Eine andere Abteilung Jouberts stellte die Verbindung mit den der Bester Station und Ladysmith gegenüber stehenden Freistaatlern unter General Grobler her, während Joubert selbst auf der

Strasse über One Treehill heranzog. Offenbar hatte die auf Dundeehill engagierte Vorhut der Buren, die zu Burgers Kommando gehörte, zu früh angegriffen, ohne das Eintreffen ihres Hauptkorps abzuwarten.

Die Verluste der Engländer betrugen 224 Tote und Verwundete, darunter 32 Offiziere. Es sind dies etwa $6\frac{1}{2}\%$ der Kombattantenzahl von 3500 Mann. Die Verluste der Buren werden nach englischen Quellen auf 400 bis sogar 800 geschätzt, genauere Angaben darüber fehlen jedoch zur Zeit noch gänzlich. Der englische Gesamtverlust ist somit entgegen dem allgemein besonders in England in Nichtfachkreisen ausgesprochenen Urteil ein keineswegs hoher. Im Kriege von 1870/71 verloren einzelne deutsche Regimenter an einem Gefechtstage über 700, 900 und selbst 1000 Mann und einzelne Kompagnien 135 bis 145 Mann und somit bis zu $33\frac{1}{3}\%$ bzw. etwa 60%. Allerdings betrifft jener Verlust ganz überwiegend nur die beiden Bataillone Dublin-Füsiliere und Royal Kings Rifles; allein auch für sie beträgt er nur circa 14%. Dagegen ist der Verlust an Offizieren, die in unnötiger Bravour sich in der Schützenlinie nicht niederlegten und deckten, für diese beiden Bataillone ein ungewöhnlich hoher und Tagesbefehle mussten in jeder Armee den Offizieren das Deckungnehmen gebieten, damit ihnen die Mannschaft nicht etwa Mangel an Mut vorwerfen kann.

Der Erfolg des Gefechts von Glencoe bestand darin, dass der verfrühte und isolierte Angriff der Vorhut der Kolonne Schalk Burgers nachdrücklich abgewiesen wurde und die das englische Lager beherrschende Dundeehöhe in den Besitz der Engländer gelangte. Da sie jedoch, wie schon die nächsten Tage beweisen, den numerisch weit überlegenen Kräften der Buren von etwa 13,000 Mann gegenüber die Stellung bei Glencoe nicht zu halten vermochten, so hatte dieser Erfolg nur mehr einen allerdings keineswegs zu unterschätzenden moralischen Effekt als des ersten Sieges beim Zusammentreffen mit dem Feinde im Gefecht, der nicht verfehlen konnte, im Verein mit dem fast gleichzeitigen von Elands-laagte, einen weiten Widerhall in Südafrika zu finden und die geplante Erhebung der „Afrikander“ nichts weniger wie zu fördern vermochte. Namentlich hatte sich auch die englische Artillerie, wenn auch an Anzahl der der Buren sehr stark überlegen, derselben auch im Treffen überlegen gezeigt und die englische Führung bewiesen, dass sie auch der Gesamtübermacht des Gegners gegenüber bei sich bietender Gelegenheit nicht auf die Offensive verzichte.

Allein dieser partielle Erfolg vermochte an der sich in den nächsten Tagen ungünstig gestaltenden Lage des englischen Korps bei Glencoe nichts

zu ändern und dasselbe wurde durch die Umrüstung und auch den Angriff der Hauptmacht der Buren am 22. und 23. wie es scheint unter neuen beträchtlichen Verlusten gezwungen von Glencoe-Junction, wohin es sich an der einzigen fahrbaren Rückzugsstrasse konzentriert hatte, am 23. über Beith, Waschbank und das Thal des Sonntagsflusses auf die Streitkräfte General Whites zurückzugehen, mit denen es sich, dank dessen den Rückzug wesentlich unterstützenden Vorgehens, am 23. gegen die westliche Kolonne der Buren bis auf $1\frac{3}{4}$ d. Meilen nordöstlich Ladysmith, am 24. etwas nördlich Ladysmith vereinigte.

B.

Zeitungskorrespondenten auf dem Kriegsschauplatz.

(Übersetzung aus der „United Service Gazette“ Nr. 3468 von H. W.)

Ein Cirkular der Armee in Indien hat ganz kürzlich die Erneuerungen und Berichtigungen der „Vorschriften für Kriegskorrespondenten im Felde“ veröffentlicht, welche das „Field Service Journal“ in Klausel 34 enthält.

Nach diesen erneuerten und verbesserten Vorschriften werden die militärischen Behörden sich in Zukunft richten, sie lauten wie folgt:

1. Offizieren wie Soldaten ist verboten zu veröffentlichen oder der Presse direkt oder indirekt mitzuteilen die Zahl, Bewegung und Operation der Truppen, Einzelheiten über Befestigungen, Bewaffnungen und Experimente, militärische Dinge betreffend; sie sollen sich nicht beifallen lassen, Vorurteile über militärische Fragen zu pflanzen, mit deren Untersuchung man sich beschäftigt, indem sie anonym oder offen darüber schreiben.

2. Unter keiner Bedingung darf ein Offizier, der zur Armee im Feld gehört, Zeitungskorrespondent sein, auch darf sich kein Korrespondent in irgend welcher militärischen Eigenschaft bei den Truppen befinden.

3. Offiziere, welche nicht zur aktiven Armee gehören, dürfen sich ausnahmsweise zu Kriegskorrespondenten eignen, in der Regel jedoch sollten Civilisten angestellt werden. Alle Korrespondenten müssen eine Bevollmächtigung des Höchstkommandierenden besitzen, in welcher die Zeitungen, Zeitschriften oder Agenturen aufgeführt sind, welche der betreffende Korrespondent vertritt.

4. Für Zeitungen, die in seiner Vollmacht nicht angeführt sind, darf kein Korrespondent schreiben, er müsste denn vorerst um Erlaubnis fragen und die Zeitung nachträglich eintragen lassen.

5. Nur solchen Korrespondenten wird eine Vollmacht erteilt, die man wünschenswert er-

achtet, auch darf jede Zeitung nur einen Korrespondenten haben.

6. Alle Korrespondenten sind dem Kriegerrecht (Army Act) unterstellt, so lange sie beim Heere sind.

7. Ohne besondere schriftliche Erlaubnis darf sich kein Korrespondent zu den Vorposten begeben; die Erlaubnis muss jeweilen erneuert werden, so oft der Korrespondent die Besuche wiederholt.

8. Den Korrespondenten ist der Gebrauch von Ciffern untersagt.

9. Es wird ein Stabsoffizier ernannt, der sämtliche Pressangelegenheiten zu überwachen hat. Bevollmächtigungen wird er registrieren und, wenn notwendig, den Korrespondenten auf dem Kriegsschauplatz Pässe ausstellen. Kommunikationen zwischen dem obersten Befehlshaber und dem Korrespondenten werden durch ihn vermittelt.

Alle auf dem Kriegsschauplatz sich befindlichen Korrespondenten haben dem Stabsoffizier die herausgekommenen Nummern ihrer Zeitungen zu senden und dieser, den jeweiligen Inhalt prüfend, kann sich überzeugen, ob die Press-Vorschriften respektiert worden sind.

10. Alle Mitteilungen der Korrespondenten an ihre Zeitungen oder Agenturen müssen durch den Stabsoffizier unterzeichnet und verschickt werden; derselbe hat das Recht, Korrespondenzen abzuändern oder zurückzuhalten, sollten diese nach seiner Ansicht das Interesse des Heeres schädigen.

11. Die militärischen Autoritäten werden den Korrespondenten so weit Berichte und Informationen geben, als ihre Pflicht es ihnen gestattet. Zu einer bestimmten Stunde an jedem Tage hat der genannte Stabsoffizier den Korrespondenten seine Mitteilungen zu machen, wo er berechtigt ist, Aufschluss über alle Fragen zu geben, die ohne Nachteil für das Heer veröffentlicht werden können.

12. Den Depeschenversandt der Korrespondenten werden die militärischen Autoritäten so viel als möglich unterstützen.

13. Sollten die Mittel und Wege sich ungenügend ausweisen, welche dem kommandierenden General offen stehen, um die Mitteilungen der Korrespondenten weiter zu spedieren, so ist letztern gestattet, ihre eigenen, privaten Arrangements zu treffen; doch müssen solche Kombinationen wohlverstanden die Zustimmung des betreffenden Stabsoffiziers haben.

14. Der höchstkommandierende General im Feld kann zu jeder Zeit eine erteilte Vollmacht, sollte dieses im Interesse der Armee zweckmässig erachtet werden, annullieren.